



Pensionäre im Sandkasten

Ohne Sandeimerchen und ohne Schippchen besuchten einige unserer Vereinsmitglieder Anfang September die Quarzwerke in Frechen. Sie waren neugierig auf das, was das Unternehmen produziert und vor allem wofür.

Britta Franzheim (Bild), Leiterin der Unternehmenskommunikation der Quarzwerke Frechen, begrüßte die Gäste zunächst und stellte das Unternehmen und dessen Standorte vor. In Frechen werden Quarzsand und Hochleistungsfüllstoffe in erster Linie für die Glas- und Gießereiindustrie aber auch für die Bauchemie und oder Sportanlagen gewonnen. Als für die Allgemeinheit wohl bekanntestes Anwendungsgebiet ist Quarzsand für Sportveranstaltungen, wie beispielsweise beim Beach-Volleyball, auf Golf- und Reitplätzen sowie auf Kinderspielflächen, unabdingbar.



Nach der Theorie, die man auch gerne auf www.quarzwerke.com noch vertiefen kann, wurden die Besucher mit Helm, Signalweste und Besucherführungsanlage (Knopf im Ohr) ausgestattet, damit man trotz der Umgebungsgeräusche des Betriebes die Erklärungen von Franzheim verstehen konnte.

Über einen Aufzug erreichte man das Dach des Produktionsbetriebes und hatte von dort einen umfassenden Überblick über den Produktions- und Abbaubereich. Beeindruckend war im Abbaufeld zu sehen, welchen Schichten der Quarzsand hat. Die erste Schicht ist der wenige Meter dicke Oberboden. Darunter beginnt der 25 Millionen Jahre alte, hochreine Quarzsand.

Von der Abbaustelle geht der Sand über ein Förderband zunächst in Silos zur Lagerung. Von dort wird der Sand in eine Wäsche geleitet, in der der Sand gewaschen und somit von den unerwünschten Stoffen wie Ton oder kleinen Steinchen befreit wird. Das dafür erforderliche Wasser wird nach Durchlauf durch den Prozess vor Ort wieder gereinigt und in den Kreislauf zurückgeführt.

Der Quarzsand in dieser Stufe hat etwa eine Körnung von kleiner 1 mm. Um die erforderlichen und verschiedenen Korngrößen-Qualitäten zu erreichen, wird der Sand mittels einer Aufstromklassierung in verschiedene Korngruppen aufgeteilt. Im Vorbunker wird der nun noch feuchte Sand getrocknet und im Anschluss daran weiterverarbeitet.

Je nach Kundenwünschen wird der Sand als Nass-Sand, Quarzmehl oder getrockneter Sand lose oder in Säcke abgepackt oder per Lkw oder Zug zum Kunden transportiert.

Ein ganz besonderes Augenmerk legt das Unternehmen beim Abbau auf den Naturschutz und die Auf- forstung der abgebauten Bereiche. Die Quarzwerke achten darauf, dass das Gelände nicht einfach nur wieder aufgeschüttet wird, sondern dass die Land- schaft naturnah geformt und bepflanzt wird.

Dass dieses Engagement in Sachen Naturschutz in Frechen hervorragend funktioniert, ist ein besonderes Anliegen von Britta Franzheim, die studierte Biologin ist. Sie kümmert sich um die Tierwelt ganz besonders und hat erreicht, dass sich im Laufe der Jahre wieder Kröten und Echsen in den beiden

Biotopen des rekultivierten Gebietes wieder heimisch fühlen. Aber auch der Uhu und die Fledermäuse fühlen sich hier wohl. Für die fliegenden Mäuse wurde ein nicht mehr genutztes Trafogebäude in eine „Fledermaus-Villa“ umgebaut sowie spezielle Höhle angelegt. Für diese besondere Umsorgung der Tierwelt im Abbaugbiet hat Franzheim bereits mehrere anerkannte Naturschutzpreise für die Quarzwerke nach Frechen holen können.

Auch für die Kinder und Jugendlichen hat Franzheim ein Ohr und Herz. So veranstaltet sie jährlich Exkursionen für Kinder durch das Abbaugbiet und erklärt den beispielsweise Grundschulkindern, welche Bedeutung eine intakte und auf Nachhaltigkeit ausgelegte Natur für uns alle hat.

Für die Zukunft ist bei den Quarzwerke gesorgt: Der Erlenbusch, das künftige Abbaugbiet, bietet noch für mindestens 90 Jahre weiterhin das Mineral, das die Quarzwerke zum Fortbestand be- nötigen. Das bedeutet aber auch, dass sich das Gebiet Erlenbusch von Zeit zu Zeit anpassen muss. Dass dies im Einklang mit der Natur geschieht, das haben Britta Franzheim und die Quarzwerke im Fokus und daran wird sich nichts ändern.



Das Abbaufeld der Quarzwerke in Frechen

Günther Geisler



Erstaunt über die großen Mengen an Quarzsand im Bunker – die Besucher von der Pensionärsvereinigung